

Barm ige Zeitung

Das Problem mit den Schulpsychologen Über „Mental Health“ (Mentale Gesundheit) bekommen wir hin und wieder etwas zu hören, aber thematisiert oder wirklich angesprochen wird das Thema weder in der Schule noch sonst wo. Weshalb wird ein allgegenwärtiges, uns alle betreffendes und höchst relevantes Thema nicht angesprochen?



„Leistungsdruck ist normal im Leben“, wurde dir das schon mal gesagt? Um die Tatsache zu vertuschen, dass Leistungsdruck ein großes Problem im Leben der heutigen Jugend darstellt. Denn erwartet werden perfekte Noten und das schon im frühen Alter, in Deutschland waren im Jahr 2017 allein rund 26.500 bei der KKH (Kaufmännische Krankenkasse) versicherte Kinder und Jugendliche wegen Anpassungs-, Angst oder Schlafstörungen, Burnout, Depressionen sowie somatoformen Störungen (Gruppe von Psychischen Krankheiten) in Therapie. Außerdem ergaben die Ergebnisse der epidemiologischen Studie zu Prävalenz von Psychischen Erkrankungen in Österreich, dass fast ein Viertel aller Jugendlichen in Österreich aktuell an einer Psychischen Erkrankung leiden und über ein Drittel der Jugendlichen hat irgendwann im Leben eine seelische Erkrankung. Die Zahlen solcher Studien zeigen klar, dass Mental Health doch so viele von uns betrifft, aber andererseits im Schnitt nur die Hälfte der Jugendlichen in Behandlung ist. Wie viele Jugendliche in deinem Umfeld kennst du die öfter an Leistungsdruck leiden? Und jetzt frag dich wie vielen ernsthaft geholfen wird. Das hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen z.B. das nicht thematisieren eines solchen Problems, was dazu führt, dass es kleingeredet wird. Denn die meisten Probleme in unserer Gesellschaft werden irgendwo angesprochen sei es in der Schule, in der Politik oder auch nur im Radio, alle sagen etwas zu dem Thema und so wird es immer interessanter. Nehmen wir als Beispiel Umweltschutz, das Thema auch wenn es noch nicht so richtig in unserem Bildungssystem angekommen ist, wird immer mehr thematisiert. Umweltschutz spielt in der Politik auch eine große Rolle oder auch in den Medien. Vor mehreren Jahren war das nur ein neben Thema, aber jetzt kommt es langsam auch in der entferntesten Ecke an. Wieso nicht bei Mentaler Gesundheit? Die Corona-Krise hat das Thema Mental Health bei Jugendlichen in den Medien publik gemacht, aber wirklich thematisiert wurde es nicht. Auch in der Schule wird das nicht erwähnt weder im Stoff noch nebenbei oder von sonst irgendwem. Es ist immer noch ein Tabu Thema. Wer in Österreich sich Therapeutische Hilfe sucht wird meist als abnormal abgestempelt und das vor allem als Jugendliche Person. Denn was in der Gesellschaft passiert macht vor der Schultür kein hat.

Impfpflicht – Mein Körper meine Entscheidung

Ich persönlich bin gegen die Impfpflicht, da jeder Mensch selbst entscheiden sollte, ob er sich impfen lassen möchte oder nicht. Denn nicht nur das Virus, sondern auch die Impfung hat Nebenwirkungen. Wir sollten selbst bestimmen dürfen, ob wir diese Nebenwirkungen auf uns nehmen oder nicht, aber auf keinen Fall sollte das die Regierung tun. Schließlich leben wir auch in einer Demokratie und nicht in einer Diktatur. Außerdem wird man durch die Impfung nicht immun gegen das Virus, der Verlauf kann zwar milder sein, aber das Virus existiert trotzdem noch und kann weitergegeben werden. Wieso sollten auch Genesene, welche schon einen natürlichen Schutz gegen das Virus besitzen, sich noch zusätzlich einen künstlichen Schutz auferlegen lassen? Denn auch nach 180 Tagen können noch genügend Antikörper vorhanden sein. Kinder unter 14, Schwangere, Genesene für 180 Tage und Personen mit ärztlichem Attest sind von der Impfpflicht ausgeschlossen. Wenn man jedoch eines dieser Kriterien nicht erfüllt und sich nicht impfen lässt, droht einem eine Geldstrafe von bis zu 3.600 Euro, ein sehr hoher Betrag. Trotzdem ist eine Geldstrafe nicht geeignet, skeptische Impfgegner zu überzeugen. Man kann über die Impfpflicht oder generell die Impfung sehr lange diskutieren, aber es wird immer Leute geben, die für und Leute die gegen die Impfpflicht sind. Meiner Meinung nach sollte jeder und jede diese Entscheidung selbst treffen.

Tiere sind mein Leben

Es ist viertel vor sechs am Morgen, als die fünfzehnjährige Alexandra Stock die Terrassentür aufschließt. Sie läuft zu dem kleinen Holzhäuschen, welches mitten im Garten ihrer Familie steht. „Meine Hasen haben immer Hunger, egal wie spät es ist“, sagt Alex und lacht. Sie öffnet die kleine Tür zum „Balkon“, so nennt das Mädchen den kleinen überdachten Bereich, welcher gut 1,60m über dem Boden an der Wand des kleinen Holzhäuschens festgemacht ist. Zwei der vier Karotten, welche sie in der Hand hat, legt sie nun auf dort auf den Boden, und entriegelt die kleine Klappe, die in einen der beiden Kaninchenställe führt. Schwups, schon sind Snoopy und Star, zwei kleine Zwergwidder, draußen und stürzen sich auf die Karotten. Bevor Star eine der beiden Karotten ins Maul nimmt, und damit zurück in den Stall hoppelt, bekommt Alex noch schnell ein Küsschen auf die Wange. Sie lächelt und schließt die kleine Tür geht um das Häuschen herum und beugt sich über den Zaun, der das zweite Gehege begrenzt. Sie klappert eine kleine Klappe auf damit Amy und Judi, ihre beiden älteren Kaninchen auch nach draußen ins Freie können. Alex lehnt sich über den Zaun, legt die verbleibenden Karotten ab, und schaut liebevoll auf ihre Kaninchen: „Tiere sind einfach mein Leben!“

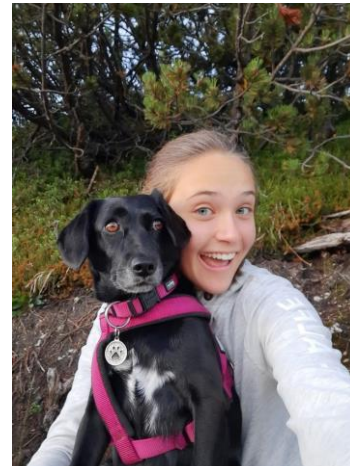
„Die kleine „Villa“, so nenne ich sie immer, in der jetzt meine Kaninchen leben war eigentlich mal das Spielhaus von meiner Schwester und mir“, erzählt Alex, während sie das dreieckige Einstreu in einen Kübel schaufelt und Neues in den Stall streut. „Sie hat zwei Stöcke. Oben leben Snoopy und Star, sie können nach draußen auf ihren Balkon und dann über eine Leiter runter in ihr eigenes Gehege. Unten wohnen Amy und Judi, die beiden sind schon etwas älter und genießen ihre Zweisamkeit sehr, auch sie haben ein eigenes Gehege.“ Auch Heu gibt's noch für die Kaninchen, und die Wasserflaschen werden aufgefüllt. Schließlich verabschiedet sich Alex und läuft wieder zurück ins Haus. Ziemlich zeitgleich mit ihr kommt auch ihre Mama vom Spazieren mit der kleinen Mischlingshündin Nala zurück. Diese freut sich immer sehr Alexandra zu sehen, und umgekehrt gilt das natürlich genauso. Nala ist ein Familienhund, aber Alex und ihre Mama beschäftigen sich am meisten mit ihr. Nachdem der Vierbeiner gefressen hat, kuschelt Alex noch mit ihm: „Ich danke Energie für den Tag!“, sagt sie und grinst.

Den Großteil der Zeit verbringt das Mädchen in der Schule und mit dem Hin- und Zurückweg. „Da bleibt mit Lernen sowieso kaum noch Freizeit, und die Zeit, in der ich nichts für die Schule zu tun habe, geht für meine Haustiere drauf. Aber trotzdem bin ich unglaublich froh, dass ich sie habe, denn Tiere geben einem das, was einem Menschen oft nicht geben können: Bedingungslose Liebe.“ Nach der Schule geht's noch so gut wie immer mit Nala raus, egal ob es kalt oder heiß ist, ob es regnet oder schneit. „Nur wenn ich am nächsten Tag Schularbeit habe, oder es mir wirklich einmal gar nicht gut geht, übernimmt meine Mama die abendliche Gassi-Runde“, so Alex, während sie Nala an der Leine führt. Die kleine, schwarze Hündin zog erst 2018 bei der Familie Stock ein, als sie bereits ein Jahr war. „Wir haben Nala aus einem Tierheim in Kärnten, mein Papa hat sie im Internet gefunden, als meine Schwester und ich gar nicht mehr aufhören von einem Hund zu reden. Am Anfang waren vor allem meine Großeltern nicht begeistert, aber schon nach kurzem hat Nala auch ihr Herz erobert. Mittlerweile kennt sie jeder im Dorf.“ Alex hatte bereits fünf Hamster, acht Kaninchen, zwei Meerschweinchen und sogar ein kleines Aquarium. „Mein erstes Kaninchen bekam ich als ich gerade zwei Jahre alt war“, so das Mädchen.

„Ich liebe Tiere schon immer, auch wenn ich nicht genau weiß, warum. Vermutlich, weil sie dich so nehmen wie du bist, dich nicht nach deinem Aussehen oder deinen Leistungen beurteilen, und weil sie dich einfach dafür lieben, dass du da bist. Und ich möchte später auf jeden Fall irgendwas mit Tieren tun. Dann könnte ich mein Hobby zum Beruf machen!“

Später am Abend geht es nochmal raus zu den Kaninchen, diesmal gemeinsam mit Nala. Nun wird der Stall gründlicher gesäubert als in der Früh, die Gehege geputzt, und zum Schluss noch ein bisschen gekuschelt. „Kaninchen mögen es nicht so gern, wenn man sie herumträgt, deshalb streichle ich meine nur und lasse sie sitzen.“ Nur manchmal, wenn eines der Tiere krank aussieht, oder wenn Alex es einfach mal braucht, werden sie dann doch kurz aufgehoben.

Vorm Schlafen gehen wird noch ganz fest mit Nala gekuschelt. Diese liebt das, vor allem, wenn sie dabei eine Kopf bis Pfote Massage bekommt. „Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich die Möglichkeit habe meine ganzen Haustiere zu haben. Ich kann es einfach nicht nachvollziehen wie einem ein Haustier zu langweilig werden kann.“ Aber vielen Menschen geht es anscheinend so. Unzählige Tiere werden jährlich ausgesetzt oder ins Tierheim gebracht, und das nur, weil die Menschen ihre Tiere auf einmal langweilig finden.



Felix Lindtner

Felix Lindtner spielt schon seit fast einer Dekade Fußball und ist beim SV Absam tätig. Zu seinen Positionen zählt das offensive Mittelfeld. Zudem ist er auch ein begeisterter Fußball-Fan und Anhänger von Chelsea. Sein großes Fußball Idol ist aktuell Jude Bellingham der beim BVB-Borussia Dortmund unter Vertrag steht. Wegen der aktuellen Corona Pandemie kann Felix gerade nicht im Mannschaftstraining trainieren da der Lockdown noch gilt. Wenn er wieder mit dem Training durchstarten kann, beginnt wieder die Tiroler Meisterschaft, wo er mit Sicherheit Teil haben wird. Seine Zukunftspläne sind es beim "Hobby" Sport zu bleiben und nicht in den Profibereich überzugehen.

Ist Lesen Zeitverschwendung?

Beim Lesen kann man in eine andere Welt eintauchen und Abenteuer erleben, aber so spannend und aufregend die Geschichten sein können, sind sie nicht wahr, also was bringt es sich überhaupt? Lesen ist keine Fähigkeit, wie Tanzen, die man verbessern kann und soweit ich weiß gibt es auch keine Lesewettbewerbe, bei denen man sein Können zur Schau stellen kann. Falls man in Gefahr ist, kann Lesen einem nicht das Leben retten. Also wer liest schon freiwillig ein Buch, wenn es einem doch von relativ wenigem Nutzen ist?

Naja beim Lesen eines guten Buches (wie Apollo ☺) kann man lachen, weinen, sich aufregen und beruhigen, weil es so einfach ist damit der Realität zu entfliehen. Man identifiziert sich vielleicht mit einem Charakter und kann sich genau vorstellen wie man sich in der Situation fühlt und sich überlegen wie man selbst gehandelt hätte, manchmal benehmen sich die Leute in den Büchern so blöd, dass man mit ihnen mitfühlt, bei allem was sie tun und sich dabei gut unterhält.

Also nein lesen ist keine Zeitverschwendung, wenn man das richtige Buch zur Hand hat.

Wetter: Morgen sonnig,



Übermorgen regnerisch



Schul+ Ticket Neuerung

Die Landesrätin für europäische Verkehrspolitik Ingrid Filipe beugte sich dem Druck von der LSV (Landes-Schüler-Vertretung) und macht das Schülerticket deutlich billiger. Die alte 1/5-Regelung wird von der 1/12 Regelung abgelöst. Das bedeutet, dass der Preis nur noch ein zwölftel des normalen Preises ist.

Barm ige Zeitung

Apollo: Das verlorene Orakel von Rick Riordan

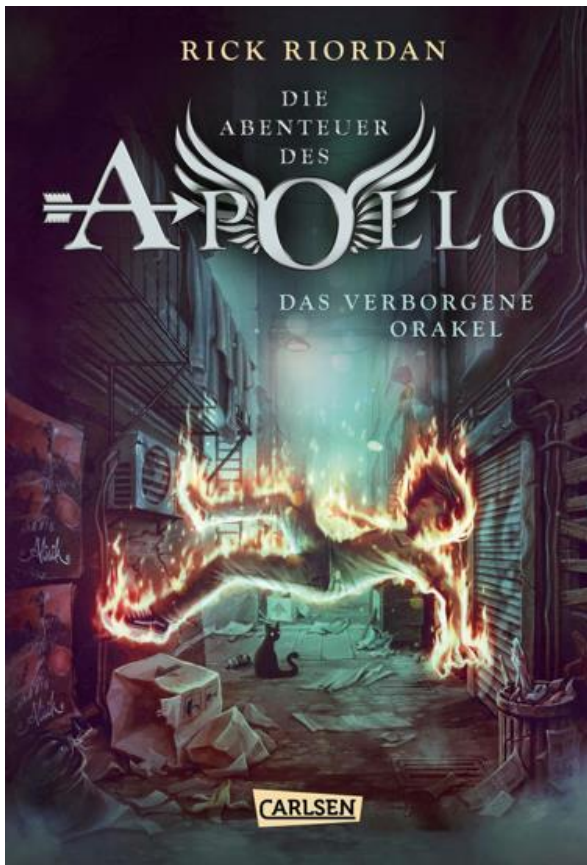
Der Autor Rick Riordan hat auf 400 Seiten eine unterhaltsame, aufregende Reise von dem griechischen Gott Apollo erzählt, dem seine Göttlichkeit geraubt wurde und jetzt als Lester Papadopolus im heutigen Manhattan klarkommen muss.

Er wurde bestraft und muss einem Halbgott dienen, bis sein Vater in wieder in den Olymp aufnimmt. Meg ist von Apollo sehr unbeeindruckt, nimmt ihn aber trotzdem in ihre Dienste aus, was Apollo sehr blöd findet. Er kommt ihn Camp Half Blood, dank Meg, ihrem komischen Pfirsichfreund und Percy Jackson, an. Wo er seine Kinder kennenlernt, für die er sich als Gott nicht besonders interessiert hat, die sind aber trotzdem freundlich zu ihm. Apollo findet heraus, dass er sein Orakel von Delphi befreien muss, dass sich Python unter den Nagel gerissen hat. Apollo hat darauf keine Lust, muss es aber tun, weil Meg ihm das befiehlt und er sonst kein Gott mehr wird.

Dieses Buch hat ewig lang in meinem Regal gelegen und es hat mich nie interessiert irgendetwas über einen Gott, namens Apollo zu lesen, bis ich die Percy Jackson Bücher entdeckt habe. Also habe ich einmal reingeschnuppert und am Anfang hat es mich nicht sehr begeistert, bis endlich Percy Jackson auftauchte.

Apollo an sich konnte ich zu Beginn auf seine selbstverliebte Art nicht leiden, bis er dann so lustig, sarkastisch und charismatisch wurde, dass ich seine Sichtweise endlich verstehen konnte. Meg ist das genaue Gegenteil von Apollo, sie hat nichts für Musik oder Poesie übrig und macht sich auch gern mal dreckig. Ihre Freundschaft vermittelt mir ein Gefühl von gegenseitiger Hass-Liebe, Vertrauen und Abwechslung.

Mir hat dieses Buch auf seine so unterhaltsame Weise sehr gut gefallen und ich würde es jeden empfehlen, der sich für Action, Magie und Spaß interessiert.



Unsere Zeichnung der Woche:



Das Spiel der Öl- Milliardäre

Gestern gewann Manchester City vor heimischer Kulisse gegen Paris mit einem 2:1 Entstand. Die Citizens konnten schon vorläufig den Gruppen Sieg und den Achtelfinal Einzug sichern. Die erste Hälfte gehörte den Parisern, die viel besser und viel leichter ins Spiel kamen. Das Stürmer Trio Mbappe, Messi und Neymar konnten viel zaubern jedoch ohne großen Erfolg da das Team rund um Kevin De Bruyne sehr kompakt in der Defensive stand. Somit ging es mit einem 0:0 in die Pause. Nach der Pause kamen die Pariser wieder deutlich stärker zurück und konnten bereits in der 50. Minute durch einen starken Abschluss von Kylian Mbappe in mit 1:0 in Führung gehen. City konnte sich schnell fangen und zog in der 63. Minute mit einem Tor von Raheem Sterling zum 1:1 gleich. Gabriel Jesus holte den Sieg mit dem 2. Tor für City und somit war das spannende Spiel entschieden. Die Niederlage machte PSG wenig zu schaffen da sie auch als zweiter sicher im Achtelfinale qualifiziert sind. Mit einem 2:1 ging ein epischer Abend in Manchester zu ende.



Jugendliche sind Zeitungsmuffel- traurig, aber wahr!

Jugendliche und Zeitung. Ein absolutes No-Go. Oder etwa doch nicht? Teenager interessieren sich kaum mehr für Zeitungen. Schade, denn leider geht so viel Allgemeinwissen verloren.

Es gibt zahlreiche Gründe, warum Jugendliche kaum mehr Zeitungen lesen. Eine Große Rolle spielt dabei auch das Elternhaus, denn wenn bereits die Eltern begeisterte Zeitungsleser sind, ist es sehr wahrscheinlich, dass auch die Kinder früh schon beginnen, Zeitungen zu lesen. Werden jedoch zuhause keine oder nur noch selten Zeitungen gekauft, so hält sich auch das Interesse der Kinder an Zeitungen in Grenzen. Auch für Teenager „uninteressante“ Themen, von denen es in Zeitungen viel zu viele gibt, senken die Attraktivität von Printmedien enorm.

Jugendliche holen sich die meisten Informationen aus dem Internet oder dem Fernsehen. Gelesen wird kaum noch, außer es geht um Dinge, die den lebensweltlichen Themen von Jugendlichen entsprechen. Über Mode, Promis und Sport weiß das Internet doch so viel mehr, und schließlich, sind das Themen, welche in Zeitungen viel zu kurz kommen. Denn während man im Internet tausende Beiträge zu solchen Themen findet, steht in der Zeitung, wenn überhaupt, nur eine kurze Meldung darüber.

Oft werden in Zeitungen schwierige Begriffe verwendet, vor allem in den Bereichen Bildung, Politik, Zusammenleben und Umwelt. Deshalb fällt es jungen Leuten teilweise schwer, aus solchen komplexen Texten das Wichtigste herauszufiltern und Stellung zu diesem Thema zu beziehen. Ihr Leseverständnis reicht nicht aus, und so haben sie keine Ahnung was in der Welt um sie herum passiert, und auch keine Chance, in den oben genannten Bereichen später etwas zu verbessern. Mangelndes Interesse an Zeitungen liegt also auch daran, dass Artikel meist nicht in jugendgerechter Sprache verfasst sind.

Wenn es in Zeitungen ein paar extra Seiten nur für Jugendliche, mit Themen wie Musik, Schule, Jobs, Filme, Smartphones und so weiter, geben würde, so könnte bei der jungen Generation das Interesse an Zeitungen wieder gesteigert werden. Jugendliche würden sich gesehen und angesprochen fühlen. Wollte man beispielsweise etwas über Mode erfahren, könnte man einfach die Zeitung zur Hand nehmen, und das Internet Internet sein lassen.

Hiermit also an alle Zeitungshersteller und Herstellerinnen: Vergesst die Jugendlichen nicht! Und an alle Jugendlichen: Gebt den Zeitungen eine Chance! Wir wollen doch nicht, dass dieses tolle Printmedium ausstirbt!



Barm ige Zeitung

Frau Professor Ute Strepfl

Unterrichtsfächer: Geschichte, Deutsch und Kommunikation und Medien

„Es ist wichtig, kritisch durch die Welt zu gehen!“

Ich sitze ihr gegenüber. Der allseits bekannten und beliebten Professorin Ute Strepfl. Mein Diktiergerät läuft. Das Interview beginnt! „Frau Professor, warum haben Sie sich eigentlich dazu entschieden Lehrerin zu werden?“, frage ich. Da muss unsere Professorin nicht lange überlegen: „Schon immer habe ich gern mit Kindern und Jugendlichen zu tun gehabt! Das war mein Beweggrund, warum ich schon immer Lehrerin werden wollte!“ Ich lache. Ja, hier in der Schule sind wir alle durch und durch Jugendliche, also hat unsere Frau Professor wohl den richtigen Arbeitsplatz ausgesucht. Auch nach meiner nächsten Frage: „Was gefällt Ihnen denn so gut an diesem Job als Lehrerin?“ bekomme ich rasch eine Antwort. „Es geht ja einerseits schon auch um Wissensvermittlung“, so Frau Professor Strepfl, „aber andererseits ist es einfach spannend zu sehen wie sich die jungen Leute weiterentwickeln. Außerdem hilft man den Schülerinnen und Schülern ihren Weg zu finden.“

Auf meine letzte Frage: „Was würden Sie Ihren Schülerinnen und Schülern denn gern noch mitgeben“, reagiert unsere Professorin mit einer sehr interessanten Antwort: „Ich selbst war eine sehr kritische Schülerin, und ich glaube, dass es sehr wichtig ist, sich zu trauen, Dinge zu sagen und zu kritisieren. Mann muss nicht immer einer Meinung mit der Lehrperson sein. Ich glaube, das ist wichtig: Kritisch durch die Welt zu gehen und zu schauen, dass man etwas verbessern kann!“

Frau Professor Elisabeth Seyve

Unterrichtsfächer: Klarinette (wenn auch nicht aktuell), Musikerziehung, Wissenschaftliches Arbeiten, Chor und Art&Performance

„Nutzt die Schulzeit!“

Wir stehen im Musikraum. Frau Professor Seyve lehnt lässig am Flügel und ich bin schon ganz wild darauf unsere allerliebste Musiklehrerin endlich zu interviewen! Ich schalte mein Aufnahmegerät an und los geht's! „Frau Professor, können Sie mir sagen, warum Sie Lehrerin geworden sind?“ Unsere Professorin lächelt, und antwortet mir: „Ich komme aus einer Lehrerfamilie, mein Papa war auch Lehrer, und ich habe mich schon seit jeher sehr für Musik interessiert, ich wollte schon immer etwas mit Musik machen, das war ganz klar! Und eine Profikarriere als Musikerin habe ich mir nicht zugetraut.“ (Wir hätten ihr das in jedem Fall zugetraut, oder?! „Nun ja“, fährt Frau Professor Seyve fort: „Also wurde ich Lehrerin wegen meiner Liebe für Musik, und zudem auch, weil ich sehr gern mit jungen Leuten arbeite.“ Ich lächle. Das merkt man auch! „Und was mögen Sie nun an ihrem Job so gern?“, frage ich weiter. „Ich bin sehr gerne in der Oberstufe, ich habe gemerkt die Unterstufe ist nicht unbedingt was für mich“, sie grinst. „Ich gehe unheimlich gern Diskussionen mit Schülerinnen und Schülern ein, das liebe ich einfach an meinem Job!“

Ich komme zu der letzten Frage: „Haben Sie noch etwas, was Sie ihren Schülerinnen und Schülern gern sagen möchten?“ Unsere Frau Professor antwortet: „Puh, ja da gibt es viel. Hmm, ich glaube das Wichtigste ist, nutzt die Schulzeit! Leider versäumt man das oft. Man muss sich bewusst sein, das was man jetzt gerade mitbekommt, diese Chance hat man nie wieder. Man darf auch einfordern, dass man etwas Gescheites lernt!“

